

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Siebenter Jahrgang. Drittes Quartal.

Nro. 74. Ratibor, den 13. September 1817.

Attila und Bonaparte.

Als der Hunnen = König Attila die blühenden Fluren Italiens, um die in den catalonischen Feldern erlittene Schmach zu rächen, mit seinem Heere, gleich einem Heuschrecken = Schwarme verödete, als er Vicenza, Verona, Brescia, Bergamo, Mayland, und andre Städte ohne Widerstand ausgeplündert hatte, schlug er sein Lager, am Zusammenfluße des Flusses Mincio mit dem Po, auf.

Zweifelhaft wälzte hier der Eroberer in seiner Seele den Gedanken, ob er gegen Rom, dem er lange erboßt war, und das mit seinen Schätzen und Herrlichkeiten seines und seines beutelustigen Heeres wilden Sinn nur um so mehr jetzt anreitzen mußte, die Schrecknisse seiner Waffenmacht sollte forttragen.

Nicht der alten Weltherrscherinn Schicksal kümmerte ihn, nicht des neuen Sitzes christlicher Religion, und der Priester und Altäre derselben augenblicklicher unvermeidlicher Fall machte ihn jetzt verlegen und bestürzt; für sich selbst besorgt und sein Leben, zauderte er.

Wie, wer Furcht weit verbreitet, der Furcht am leichtsten oft anheimfällt, war er von einer Ahndung betroffen: die Eroberung Roms, der heiligen geweiheten Stadt, könnte sein Lebensende beschleu-

nigen. Alarichs Beispiel, der Rom's durch ihn selbst bewirkte Einnahme nur kurze Zeit überlebte, trat warnend vor seine Seele. In dieser Unentschlossenheit erschien plötzlich der heilige Leo vor ihm. Dieser ehrwürdige Oberpriester, durch seines Amtes Würde, seine feierliche Tracht, seine schneeweissen Locken, durch sein zahlreiches Priestergefolge Ehrfurcht Gebietende, wirkte durch die Macht seiner Rede besonders, mit plötzlicher Entscheidung, auf des rauhen Kriegers wankenden Sinn. Roms trauriges Schicksal wurde abgewendet; Attila zog mit seinem ganzen Heere zurück, seiner Heimath zu.

Von den Seinigen über diese schnelle Aenderung und darüber befragt, warum er gegen seine Sitte solche Achtung und Nachgiebigkeit gegen den Papst bewiesen habe, soll er geantwortet haben: „Nicht sowohl die Gestalt dessen, der vor ihm gestanden, und ihn vor'm Zuge nach Rom gewarnt, habe er zu sehen geglaubt, sondern ihm sey in dem Augenblicke gewesen, als stünde neben Leo noch ein andrer Mann in priesterlicher Stole, mit ehrwürdig grauen Locken, voll hehren Ansehens, wie aus einer andern Welt, und hätte dieser ein aus der Scheide gezücktes blinkendes Schwerdt in der Hand geschwungen, und ihm schrecklichen Tod gedräut, wenn er ihm nicht in Allem werde zu Willen seyn." —

So erzählt ein gradsinniger wackerer Geschichtschreiber (Paulus Diakonus, Buch XV,) diese Geschichte. Man könnte darüber klügeln, ob die Sache sich auch wirklich so zugetragen, ob nicht Möncherei der Zeit, der Antwort des Attila an sein Heer, etwas unterlegt, was sich nicht so verhalten dürfte haben. Unwahrscheinliches indeß oder Widersprechendes hat sie nichts, und der bescheidene Historiker trägt diese Umstände in ihr auch nur als eine Sage vor. Die Thatsache selbst kann jedoch nicht in Anspruch genommen werden. Attila, von einem eigenen Gefühle ergriffen und von Ehrerbietung gegen den heiligen Vater erfüllt, unentschlossen wie er schon vorher war, bestimmte sich selbst, seinen Lauf nicht weiter fortzusetzen. Aber eine Bemerkung dringt sich dabei jedem wohl unwillkührlich auf. Der so oft besprochene Eroberer neurer Zeit, den man wohl auch schon mit Attila, aber ziemlich unrichtig, verglichen hat, der in seinen frühern Jahren schon, wohl auch durch fremde Bildung antiker Großthaten, die er nach seinem modernen kleinen abgeschloßenen Herzen, aber ausschweifenden Ehrgeize sich auslegte und aneignete, mannigfach verbildete, und durch eine gewaltsame Zeit, die ihn fortriß, hob und begünstigte, inwendig verwilderte, wenn schon von außen mehr verfeinerte Korse, wird er nicht auch in dieser Beziehung unendlich

beschämt durch die rauhe Kalmucken-Natur seines Vorgängers, die in all ihrer Härte so viel Menschlich-Schönes und Weiches unter der derben Hülle verschloß.

Wo wäre sein Wesen solcher Empfindungen fähig gewesen? wenn man ihn dem jetzigen Papste gegenüber, diesem standhaftesten Märtyrer seiner heiligen Rechte und Ueberzeugungen, sich vorstellt, und die empörenden Mißhandlungen, die er sich gegen diesen Greisen erlaubte, sich vergegenwärtigt (daß wir jetzt nicht von andern Unthaten reden,) gewiß, Attila steht in dieser Beziehung weit edler da.

Anekdoten.

Mademoiselle Dupay, eine berühmte Harfenspielerin, starb 1677, und hinterließ ein seltsames Testament, von welchem damals viel gesprochen wurde, und dessen Bayle sogar in seinen Schriften erwähnt haben soll. Unter andern verordnete sie: daß kein Hinkender, kein Einäugiger, kein Bucklichter, ihre Leiche begleiten sollte, auch kein Junggesell. — Zwanzig Jahre lang sollte ihr Haus nur an solche Personen vermiethet werden, die ihren Adel beweisen könnten. — Einer ihrer Erben erhielt einen Gartenplatz, unter der Bedingung, nie einen Zwergbaum darauf zu pflanzen. — Eine Menge Katzen, die sie sehr liebte, empfingen ansehnliche Legate. — Ihre Harfe, durch die sie reich geworden, vermachte sie einem Blinden. —

* * *

Als die italienischen Comödianten 1716 ihre Bühne eröffneten, lautete ihr Anschlagzettel folgendergestalt: „Im Namen Gottes, der Jungfrau Maria, des heiligen „Franciscus de Paula, und aller Seelen „im Fegefeuer, werden wir heute aufführen l'Inganno Fortunato."

Miscelle.

Mahomed II., dem nur sein eigener Wille Gesetz war, ließ, dem Verbothe seiner Religion zum Trotze, von Venedig den Mahler Gentil Bellini kommen, von welchem er einige Gemählde gesehen und bewundert hatte. Als der Mahler in Constantinopel angelangt war, sprach Mahomed mit ihm über einen Fehler in einer Enthauptung Johannes des Täufers, die er gemahlt hatte, und um ihn von seinem Versehen zu überzeugen, ließ er einen griechischen Sklaven kommen, dem er auf der Stelle mit seinem Säbel den Kopf abhieb. Bellini widersprach klüglich seiner Kritik nicht länger, schlich sich eilends nach dem

Hafen, und segelte noch an demselben Abende wieder nach Venedig ab.

Räthsel.

Niemand kann sagen, wer ich bin, nur ich selbst.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:

Den Handschuh der rechten Hand auf die linke anzuziehn.

Anzeige.

Zwei gute braune Wagen-Pferde, auch zwei Wagen und Geschirr, werden in Ratibor feil geboten. Das Nähere im Hause des Kaufmanns Pohl.

Bekanntmachung.

Zwey Hundert Stämme tragbare und schöngezogene Orangen- und Citronen-Bäume sind in dem hiesigen Fürstl. Schloßgarten zu verschiedenen Preisen, einzeln und in größern Parthien gegen gleich baare Bezahlung zu haben. Kauflustige können zu jeder Zeit diese Bäume in Augenschein nehmen, und werden durch den Hof-Gärtner Kreiser mit den genausten Preisen bekannt gemacht.

Schloß Pleß den 4. Septbr. 1817.

Fürstl. Anhalt-Köthensches Hofmarschall-Amt.

v. Strachwitz.

Getreide-Preise zu Ratibor pro Breslauer Scheffel, in Nom. Münze.

Datum. Sptbr. 1817.	Weizen. R.	Weizen. sgl.	Roggen. R.	Roggen. sgl.	Gerste. R.	Gerste. sgl	Hafer. R.	Hafer. sgl.	Erbsen. R.	Erbsen. sgl.
den 11.	5	25	5	—	3	20	2	5	—	—

Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 6. Septbr. 1817.

		Pr. Cour.
p. St.	Holl. Rand-Dukat.	3 rtl. 6 sgl. 4 d'.
"	Kaiserl. ditto	3 rtl. 4 sgl. 9 d'.
"	Ord. wichtige ditto	— — —
p. 100 rtl.	Friedrichsd'or	110 rtl. — ggr.
"	Pfandbr. v. 1000 rtl.	105 rtl. 8 ggr.
"	ditto 500 "	105 rtl. 18 ggr.
"	ditto 100 "	— rtl. — ggr.
150 fl.	Wiener Einlös. Sch.	32 rtl. 8 ggr.

Die Insertions-Gebühren betragen 8 D'r. Cour. pro Spalten-Zeile.